

X.

Nekrolog. Paul Möbius.

Am 8. Januar 1907 ist Paul Möbius nach längerer Krankheit in Leipzig verstorben, kurz vor Vollendung seines 54. Lebensjahres. Einen einsamen Menschen hat man begraben. Wenigen persönlich bekannt, nur Einzelnen ein Freund, von Vielen mit Scheu betrachtet und angefeindet, ist er seinen eigenen Forschungsgang gegangen, fern ab von denen, die die grosse Heerstrasse wandern, und deren Fussspuren von den nachdrängenden Schaaren ausgelöscht werden. Was Möbius im Leben nicht vergönnt war, was zum Theil durch die Ungunst der Verhältnisse und wohl auch durch die Eigenart seiner Persönlichkeit erschwert und verhindert wurde, das ist im Tode ihm in wohlverdientem, reichem Maasse zu Theil geworden. Eine Fülle von Kränzen der Anerkennung und Verehrung sind ihm in liebevoller Weise geflochten und auf seinem Grabe niedergelegt.

Das Archiv darf nicht fehlen, wo es gilt, einen Mann zu ehren, der, nicht getragen von der Gunst der Zunftgenossen, aus eigenem Forschungsdrange Grosses geleistet hat.

Ist doch das Archiv mitgegründet von Griesinger, einem Meister, dem nichts mehr verhasst war, als zünftlerischer Hochmuth.

Ursprünglich Neurologe, hat Möbius schon bald die Gebiete seines Stammfaches aufgesucht, die der Erforschung kranken Seelenlebens benachbart waren, um endlich, dem engsten Gebiete psychiatrischer Forschung abhold, unsere andere Grenze zu erreichen, an der krankes und gesundes Geistesleben sich begegnen. Das ist sein Lieblingsgebiet geworden.

Von seinen neurologischen Arbeiten seien nur die über den Morbus Base-dowii, die periodische Oculomotoriuslähmung, den infantilen Kernschwund, die Akinesia algira neben seinen Monographien über Migräne und Tabes genannt.

Zum Theil hat er uns darin ganz neue originelle Beobachtungen gebracht, mit denen sein Name dauernd verbunden ist. Alle sind durch klare, präzise Darstellung, die auch durch ihre Selbstständigkeit fesselt, ausgezeichnet, und haben ihn bald bekannt gemacht. Manche von Möbius' Aufsätzen verdanken ihre Entstehung seiner kritischen Veranlagung. So wohlberechtigt und voll guter Wirkung seine Kritik oft war, so ist sie doch auch stellenweise zu scharf gewesen und über das Ziel in einseitiger Weise hinausgegangen.

Ein ganz besonderes Verdienst Möbius' liegt in seinen Hysterieforschungen. Ihm ist es in allerster Linie zu danken, wenn das Verständniss für den psychogenen Charakter der Hysterie in die Kreise der Aerzte immer weiter eindringt.

Ist er schon dadurch Wohlthäter so manches Nervösen geworden, so hat er sich vor Allem durch seinen warmen Aufruf zur Gründung von Nervenheilstätten den Dank Ungezählter seiner kranken Mitmenschen gesichert.

Seine zahlreichen Untersuchungen über die Entartung und psychopathische Veranlagung haben ihn auch zu der Durchforschung des Seelenlebens grosser Geister der letzten Jahrhunderte geführt, in deren Wesen sich ja oft kranke und gesunde Züge mischen. Er ist so zu dem Begründer der Pathographie geworden. Die Beurtheilung seiner Leistungen auf diesem Gebiete ist eine schwankende; besonders seine psychiatrischen Auslegungen haben manchen Angriff erfahren. Seine glänzende Stilistik, seine geistreiche Denkweise müssen aber seine Gegner nicht weniger, wie seine Freunde bewundern und vor Allem anerkennen, dass ihm diese Forschungen nicht Selbstzweck waren, sondern ihn weiter führen sollten zur Erkenntniss des menschlichen Seelenlebens überhaupt.

Er war ein umfassender, weitblickender und weitforschender Geist, wie sie unsere immer mehr specialisierte Wissenschaft nicht viele erstehen lässt. Selbst wenn nur ein kleiner Theil von Möbius' Forschungen auf dem Gebiete des Seelenlebens Bestand haben sollte, so hat er doch das, was er am Schlusse einer kleinen Schrift als sein Ziel hinstellt: Zum Denken anzuregen, in seltener Weise erreicht. Und das schon sichert ihm einen Platz unter den bedeutendsten Forschern unserer Zeit.

E. Meyer.